I. N. 123.041
WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

Marburg 29. XII. 93

Meine hochgeehrte Freundin!

Sind Sie morgen noch nicht bei Ihrer verehrten Mutter, der ich mich bestens empfehle, so treffen Sie dort demnächst ein, und mein Dank für Ihre lieben Worte kann Sie nicht zu früh begrüßen.

Es ist durchaus kein Brief, der einen Brief begehrt, und nur die Bitte um eine Karte, die mir sagt, daß Sie in Graz sind. Hoffentlich hat Ihnen der Luftwechsel gut angeschlagen. Wir haben leichte

ich Sie auch! Warum ich in dieser
Jahreszeit nicht zu denken. Als ich Sie
in Graz verließ, fand ich Ihren Pfeffer's
Vortrag, den ich als Separatabdruck
nicht mehr auftreiben konnte und Ihnen
nun Monate lang besser kennen. Die-
sem Vortrag ward ich ein Buch bei-
legen, von dem ich Ihnen vorgesprochen
habe u. das Sie auch Monate lang be-
halten können. Sie brauchen es nicht
zu lesen u. nur durchzublättern, weil
ob Sie nur sehr auffallenden Um-
stand wegen interessieren wird,
auf den Sie das bloße Anschlagen
hinführt. Unstreitig enthält es einiges
sehr Gute, besonders über Mädchen,

verziehung; allein im Ganzen ist
nichts dran. Der ungenannten
Autor dürfte ein Socialdemo-
krat sein, der Friedrich Nietzsche
ein bißchen zurecht gemacht hat.
Von meinen Kindern, denen
es, unberufen, gut geht, alles
herzliche. Mein Arm ist leidlich abgeheilt
besser; dafür thut mir der ganze
Leib weh und geht's mit dem Gehen
schlechter als je. Aber ich bin guter
Dinge. Damit drücke ich Ihnen
und ganzer Seele die Hand. Immer
Ihr
Leonini